

## Eine Nacht darüber geschlafen

18. Jan. 2017

Es gab Zeiten, in denen die Dunkelheit bedrohlicher war als heutzutage, zumal in einer schneelosen Winter-  
nacht. Vor der Erfindung der Straßenbeleuchtung, der hell erleuchteten Schaufenster und der Nachttisch-  
lampe war die Nacht schwarz, vor allem dann, wenn Mond und Sterne von Wolken verhangen waren. Dann  
herrschte eine so tiefe Dunkelheit, wie man sie sich heute kaum mehr vorstellen kann. Das ist wohl der  
Grund dafür, dass in diesen Zeiten die Nacht oft Angst auslöste: Angst vor dem Unbekannten und dem Un-  
durchschaubaren. Dann kam noch der Schlaf, der kaum verstanden wurde und manchmal „der kleine  
Tod“ genannt oder auch als Bruder des Todes angesehen wurde. Wie war man doch ausgeliefert, wenn man  
scheinbar bewusstlos und jedenfalls wehrlos dalag! Wie ohnmächtig war man beim Zugriff dunkler Mächte!  
Das konnten reißende Tiere sein, Menschen mit dunklen Absichten, oder aber auch teuflische Anfechtun-  
gen. Noch Martin Luther betete in seinem Abendsegen: „Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind  
keine Macht an mir finde.“

Man fühlte sich nachts der Hölle näher als dem Himmel. Wenn dann am Morgen die erste Dämmerung auf-  
schien, kam das einer Erlösung gleich. Das Dunkel war überwunden, die Hölle schloss sich wieder, der Him-  
mel öffnete sich mit seinem Glanz. Das Licht hatte gesiegt. So dichtete Philipp von Zesen 1641 folgende  
Verse: „Die güldene Sonne bringt Freuden und Wonne, die Finsternis weicht. Der Morgen sich zeigt, die  
Röte aufsteiget, der Monde verbleicht. Nun sollen wir loben den Höchsten dort oben, dass er uns die Nacht  
hat wollen behüten vor Schrecken und Wüten der höllischen Macht.“ Für uns Heutige sind Vorstellungen  
von Hölle und Teufel weithin dem modernen Weltbild gewichen – und den Errungenschaften der Elektrizität.  
Die Nacht hat mit dunklen Mächten nichts mehr zu tun, sondern ist einfach ein Naturphänomen. Außerdem  
wissen wir heute, dass der Schlaf in keiner Weise mit dem Tod in Verbindung steht, im Gegenteil: Im Schlaf  
erneuert sich das Leben. Die Freude über das Anbrechen eines neuen Tages aber kann dieselbe sein. Es ist  
gut, am Morgen zu spüren: Es ist nichts Schlimmes passiert, es ist alles noch so wie am Abend zuvor. Viel-  
leicht ist manches sogar besser als vorher, weil man „eine Nacht darüber geschlafen“ hat. Auch kleine ge-  
sundheitliche Probleme haben sich oft über Nacht gebessert. So ist der neue Morgen in vielfältiger Hinsicht  
ein Geschenk. Deshalb kann man das Lied Philipp Zesens mit Freuden weiterlesen: „Kommt, lasset uns sin-  
gen, die Stimmen erschwingen, zu danken dem Herrn.“

Redaktion: Pfarrer Reinhold Truß-Trautwein (reinhold.truss-trautwein@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:  
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/dradio/worte-zum-tage>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>